

### **Begrüßung**

Die Tage »zwischen den Jahren« bilden eine kleine Jahreszeit für sich. Viele Menschen arbeiten nicht, das Weihnachtsfest mit allen organisatorischen und zwischenmenschlichen Herausforderungen liegt hinter uns. Kontakte zu alten Freunden, die aus entfernten Gegenden in die alte Heimat gekommen sind, bauen emotionale Brücken in die Vergangenheit. Gleichzeitig steht das neue Jahr bevor. Es werden Pläne geschmiedet und Vorsätze gefasst. Die Zeit vergeht langsamer als im übrigen Jahr. Wer am Altjahresabend in die Kirche geht, entscheidet sich bewusst, dieser ruhigen, besinnlichen Stimmung Raum zu geben und nicht in hektische Feierlaune zu verfallen.

Der Jahreswechsel gibt uns das Thema vor: das Bewusstsein vom Ablaufen der Lebenszeit, die Frage der Gestaltung des eigenen Lebens, Bilanzierung des vergangenen Jahres und Planung des kommenden Jahres.

Es wird gerade dunkel, der Weihnachtsbaum in der Kirche erinnert an die vergangenen Festtage. Nach dem Blick auf das große Ganze im Weihnachtsfest, in dem die Geburt Gottes in der Welt gefeiert wurde, richtet sich unser Blick ein Stück auf unseren eigenen Weg. Schon wieder ist ein Jahr vorüber, habe ich es zu nutzen gewusst? Was wird das nächste Jahr bringen?

### **Predigt**

Laßt eure **Lenden umgürtet sein** und eure **Lichter brennen** und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auftun.

**Selig sind die Knechte**, die der Herr, wenn er kommt, **wachend** findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich **schürzen** und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen. Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: selig sind sie.

Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint. Lk 12,35-40

Liebe Gemeinde!

Was war ? Was bleibt? was kommt? – Das sind vielleicht die Fragen, die uns an diesem Silvesterabend beschäftigen. Zeiten werden geprüft, Bilanzen gezogen, Prognosen gestellt: Was war? Was bleibt? Was ist? Was kommt? Unwillkürlich schweifen selbst bedenklich sektbeschwingte Gedanken zu Verlorenem, Gewonnenem, Anfang und Ende. Raketen schießen in den winterlichen Sternenhimmel, man schaut ihnen nach, wie sie aufstrahlen, in bunten Farben leuchtend verglühn. Wer denkt da - egal, wie bestimmt oder vage, nüchtern oder beschwipst nicht auch an Zeit und Ewigkeit?

Das eigenartige an diesem Silvesterabend ist ja, das neben allem Böller und Feuerwerkgetöse bei den Menschen wie sonst an kaum einem Tag ein Gefühl, eine Empfindung für das Vergehen der Zeit, für die Vergänglichkeit gibt. – „Schon wieder ein Jahr vergangen?“ die Vergänglichkeit, das Vergehen der Zeit, das wir von unserem gottesdienstlichen Geschehen vielleicht am ehesten am Ewigkeitssonntag ansiedeln wollten, liegt am Silvesterabend deutlich oben auf.

Was ist überhaupt Zeit? **Die Zeit ist ein unlösbares Rätsel.** Es gibt kaum ein alltäglicheres Wort als »Zeit«, doch hier ist das Vertraute das Unbekannte, das Alltägliche das Abgründige. Die Zeit steht nie still. Sie ist nur eine »bewegte Folge flüchtiger Augenblicke«. Eigentlich gibt es gar keine Zeit. Denn entweder ist sie schon gegangen oder sie kommt noch erst. Die Gegenwart ist nur dadurch Zeit, »dass sie in Vergangenheit übergeht« und der Zukunft weicht. Bei näherer Betrachtung

tung löst die Zeit sich auf. »Was von ihr entflohen ist, ist vergangen, und was von ihr noch übrig ist, ist künftig.«<sup>1</sup> So findet der Mensch, der in der Zeit lebt, keinen Halt, nur Unruhe und Vergänglichkeit:

An kaum einem Tag wie am Silvesterabend wird den Menschen das Vergehen der Zeit deutlich. Wobei kaum deswegen noch keiner an Weltuntergangstimmung oder Weltende denkt. Aber in einer Übergangssituation vom alten zum neuen Jahr tut Vergewisserung gut.

Der Silvesterabend erfordert in der Regel allgemeine Wachsamkeit. *Wachsamkeit* steht zu Silvester auf der Tagesordnung. Feuerwehr, Polizei und ärztliche Notdienste und Notfallseelsorge stehen in Bereitschaft. Brände müssen gelöscht, Unfälle versorgt, Betroffene begleitet und Prügeleien beendet werden.

Von einer anderen Art der Wachsamkeit spricht das Bibelwort, ein Gleichnis. „Laßt eure Lenden umgürtet sein du eure Lichten brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten.“ Gemeint ist hier eine Situation, die einem Menschen im Orient schon klar war, für uns einer kurzen Erläuterung bedarf. Hausangestellte, Diener warten auf ihren Herrn, der auf einer Hochzeit ist. Wann er kommt, steht noch nicht fest. Hochzeiten konnten damals ein bis zwei Wochen dauern. Sie sollen wach sein, um bereit zu sein, wenn er kommt. Vielleicht steht unmittelbar ein großes Ereignis bevor und es lohnt gar nicht, sich noch einmal hinzulegen. „Laßt eure Lenden umgürtet sein.“ Das ist ein Hinweis auf die damalige Kleiderordnung. Das bodenlange Gewand – auch für Männer – wurde hochgerafft und mit einem Gürtel festgehalten, wenn es zur Arbeit ging, zum Kampf oder auf eine lange Wanderschaft. Wer etwas tun will, muß wach sein. Wer arbeiten will, rafft sein Gewand, wir würden sagen: er kräpelt die Ärmel hoch, um richtig an die Arbeit gehen zu können. Das geht nicht im Schlafanzug oder im Sonntagsstaat. Laßt euere Lenden umgürtet sein und eure Lichten brennen d.h. seid hell wach, haltet euch bereit, setzt euch auf die vorderste Stuhlkante.

Wie warten die Knechte? Nicht müde und mit verklebten Augen, denke ich, auch nicht mit untergründig aggressiver Ungeduld. Es hat sie ja keiner gezwungen. Sie warten freiwillig. Sie erfahren die beschäftigungs- und schlaflosen Stunden als seltsam erfüllte Zeit, als einen Moment der Freiheit, als eine leere Schale, in die sie ihre Gedanken und Fragen gießen: Was war? Was bleibt? Was ist? Was kommt? Die Knechte warten in der Nacht, doch ohne Angst. Sie sind guter Hoffnung. Einer wird kommen, den sie gut kennen. Sie warten, d.h. sie leben auf ein Ziel hin, und darum sind sie selig, d.h. wahrhaft glücklich.

Aber dann, wenn der Herr kommt ergibt sich eine Umkehrung der Verhältnisse: Sind zunächst die Knechte aufgefordert, sich zu umgürten, tut es nun der Hausherr; warten sie die Nacht über auf ihn, so ist er es nun, der ihnen aufwartet. Jetzt verkehren sich die Rollen: Sklaven werden zu Souveränen, Diener zu Bedienten, Randfiguren zu Tischherren.

Sichtbar ist diese Umkehr der Maßstäbe im Handeln Jesu selbst geworden, in seinem befreienden Verhalten, das Menschen aus dem herauslöst, was sie knechtet: sei es in der Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat, in der Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern oder in der herausrufenden, herausfordernden Verkündigung des Reiches Gottes.

Wir sollen warten und wachen. - Es gibt im Leben der Gemeinde und des Einzelnen mancherlei *Wartesituationen*. Da mag es zugehen wie in den Warteräumen eines großen Flughafens. Dort sitzen Passagiere, Begleitpersonen und Abholer. Sie warten und lauschen auf die Lautsprecherdurch-

---

<sup>1</sup>Lesetipp:

Francois Lelard „Hector und die Entdeckung der Zeit“

Stefan Klein „Zeit – Der Stoff aus dem das Leben ist – eine Gebrauchsanleitung“

<http://www.sz-online.de/nachrichten/der-mensch-soll-nicht-sklave-der-uhr-sein-sondern-herr-der-zeit-2375598.html>

sagen über Abflüge und Ankünfte, Verspätungen und Absagen von Flügen sowie auf persönliche Aufrufe. Manche unserer Wartesituationen erledigen sich auf schreckliche Art wie ein vom Radar verlorener Flug, weil sich die Erwartungen nicht erfüllten oder so erfüllten, dass ein Einschnitt in unserem Leben gesetzt wurde. Nicht bestandene Examina, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Berufsunfähigkeit oder der Tod eines lieben Angehörigen können solche tief greifenden Zäsuren sein, die Lebenserwartungen zunichte machen.

Andere Erwartungen erledigen sich auch so, dass wir bekommen, was wir erwartet haben. Wir bestehen das Examen, bekommen Arbeit oder werden geheilt. Schlimm ist es um uns erst dann bestellt, wenn wir gar nichts mehr erwarten und resignieren. Der Blick eines Menschen, der gar nichts mehr erwartet, wird stumpf. Tote Augen sehen schwarz. Was anderes als der gestrige soll der morgige Tag schon bringen? Das Heute verliert für den Erwartungslosen jeden Wert. Mit ihm wird auch alles entwertet, was ihm da begegnet, seien es Erlebnisse oder Menschen – und mit ihnen auch Gott.

Wach sein, bereit sein, das heißt: sich nicht festzuhalten, an dem was war, sondern mich dem Augenblick zu stellen und dem, was auf mich zukommt. Jeder Augenblick kann zu einer Herausforderung meines Lebens werden, in der mir Gott begegnet.

Wach sein, bereit sein, das heißt: Die Zeichen der Zeit sehen und sie im Licht des kommenden Herrn sehen. Die Bibel hat an vielen Stellen dafür das Bild des Tor-, Tür oder Stadtwächters. Der Wächter steht an erhöhter Stelle. Er meldet, was er sieht. Von ihm hängt das Leben der anderen ab, bei hereinbrechendem Unheil. Der Wächter muß wach, nüchtern bleiben. Wo andere sich an Wohlstand und Selbstgefälligkeit berauschen, muß er nüchtern bleiben mit klarem Sinne, gutem Ohr und einem scharfen Blick. Er muß die Stimme erheben, wo andere schweigen, schwätzen, schönreden oder jammern. Schlechte Wächter teilen die Trunkenheit der Trunkenen, die Blindheit der Blinden und den Wahn der Blender. Sie leiden unter Wirklichkeitsverlust, sehen Not, wo keine ist und vermuten Glück aufgrund schöner Fassade.

Deshalb gibt es das Wächteramt der Kirche bzw. der Christen. Gefahren und gefährliche Entwicklungen benennen und Änderung einklagen bzw. sich selbst einbringen.

- Die Gestalt und Gestaltung unserer Gesellschaft: Menschen, die Gefahren sehen, wo keine sind. Pegida schürt irrationale Ängste und sammelt diffuse Aggressionen gegen Menschen anderer Kulturen und Religionen (rechtsextrem, antidemokratisch und abwertend gegenüber bestimmten Minderheiten), Pegida: ohne Empathie für Minderheiten, egoistische Losungen, die dem Ruf Deutschlands als weltoffene Nation schaden. Aus „Pegida“ spricht das abgrundtiefe Misstrauen von Außenseitern gegenüber der traditionellen, bürgerlichen Öffentlichkeit, in der sich aus einer Fülle von Perspektiven die öffentliche Meinung bildet.
- Ökologische Fragen - sind hinreichend bekannt. Es ist unser Lebensstil, den wir einfach immer wieder einmal hinterfragen und auf den Kopf stellen müssen. Das Jahr 2014 wird als das wärmste seit dem Beginn der Wetteraufzeichnungen in die Geschichte eingehen.
- Wachsamkeit für soziale Schief lagen. Wir haben zum Glück wache Journalisten, die kritische Situationen ansprechen. Wachsamkeit ist einfach ein anderer Begriff für Zivilcourage.

Wachsamkeit bedeutet aber auch, dass *Christus uns stets begegnen kann und will*. Er kann stets vor unserer Tür stehen und anklopfen, und wir sind gehalten, ihm aufzutun. Nicht nur am Ende der Welt und nicht nur am Ende unseres Lebens – das gewiss auch – will Christus bei uns ankommen, sondern jetzt in unserem Leben. Er kommt zu uns in verhüllter, unerwarteter Gestalt.

Dann aber geschieht *das gänzlich Unerwartete*: „Wahrlich ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tisch setzen und zu ihnen treten und ihnen dienen.“ Da kommt also ein Herr von einem Hochzeitsfest nach Hause, deckt den Tisch, schürzt den behindernden Rock, sorgt für Licht und beginnt, seine Sklaven rundum zu bedienen: in der Tat, eine völlige Umkehr gesellschaftlicher Normalität. Die Bereitschaft der Sklaven wird gar nicht in Anspruch genommen. Der Herr macht sich zum Sklaven. Die Sklaven sind in Wirklichkeit Herren. Der kommende Jesus Christus handelt nicht anders als der gekommene. Seine Größe zeigt sich im Dienen. Das Fest, das zuvor gefeiert wurde, beginnt auszustrahlen.

Laßt eure Lende umgürtet und Eure Lichter brennen. Mit diesem Gleichnis sagt uns Jesus: Zieht nicht die Decke der Müdigkeit über Augen und Ohren hier in Deutschland, in der Welt, in euer Kirche, bei euch zu Hause. Fahrt das Licht der Hoffnung, der Bereitschaft, der Wachsamkeit und der Liebe nicht auf Sparflamme herunter.

Und noch eins: Das Fest hat schon begonnen. Denn Jesus hat bereits damals vor Ostern seinen Jüngern gezeigt, wie er als Herr sich zum Knecht macht. Da stand er auf, band sich eine Schürze um wie ein Sklave und wusch seinen Jüngern die Füße. Daran sollten Sie erkennen, daß er sein Leben hingeben wird. und er sagte dazu: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“

### **Fürbittgebet (1)**

Danke, Gott, für jeden Tag, den wir vollenden durften.  
 Danke für alles, was uns gelungen ist.  
 Danke auch für jeden Misserfolg, den wir verwunden haben.  
 Danke für alle Krankheiten, von denen wir genesen sind,  
 und für Bewahrung vor Unglück, das an uns vorüber gegangen ist  
 oder das wir überwunden haben.

Wir befehlen dir, Gott, alle, die etwas Unersetzliches verloren haben.  
 Alle, die nicht wissen, wie es weiter gehen soll.  
 Auch alle, die sich zu schwach fühlen, los zu lassen oder Neues in Angriff zu nehmen.

Wir denken an alle, die besondere Verantwortung zu tragen haben,  
 in Politik und Verwaltung, in Wirtschaft und Wissenschaft,  
 in der Vermittlung von Informationen und Nachrichten.  
 Wir denken an die, die sich besonderen Gefahren ausgesetzt haben  
 im Dienst an anderen Menschen und danken ihnen für ihren Mut und ihre Hingabe.

Wir erinnern uns unter deinen Augen, Gott,  
 an alle, die an dich glauben in den vielen verschiedenen Kirchen auf der Welt.  
 Auch an alle, die dich suchen in den Gebräuchen und Überlieferungen anderer Religionen.  
 Schenke Ihnen Vertrauen und Gewissheit in ihrem Glauben  
 und hilf uns, miteinander immer besser ins Gespräch zu kommen  
 auf der Suche nach der Wahrheit.

Barmherziger, gnädiger Gott, du hast uns deine Geduld versprochen.  
 Deine Güte ist alle Morgen neu über uns.  
 Vergib uns, wo wir versagt haben.  
 Bring ins Ziel, was wir nicht fertig gebracht haben.  
 Heile, was wir durch Streit oder Unachtsamkeit zerbrochen haben.

Mach uns stark im Vertrauen, verlässlich in der Treue und mutig in der Liebe.  
Wir bitten dich durch unsern Bruder und Herrn Jesus Christus.

## **Fürbittgebet (2)**

Noch einmal, Gott,  
lassen wir die Bilder dieses Jahres an uns vorüberziehen  
und erinnern uns an Gelungenes und Belastendes.

Wir danken dir  
für die Sonnenstunden und die Glücksmomente dieses Jahres,  
für fröhliche Ereignisse und für heitere Begegnungen,  
für freundliche Worte und für liebevolle Gesten,  
für einzigartige Erlebnisse und für unvergessliche Eindrücke,  
für alles, woran wir noch lange und gerne denken werden.

Wir danken dir für deine Nähe,  
die du uns in schweren Stunden hast spüren lassen  
durch Menschen, die uns mit ihrem Schweigen und ihrem Reden,  
mit ihrer Freundschaft und ihrem Verständnis,  
mit ihrer Fürsorge und ihrer Liebe  
getröstet und begleitet haben.

Wir bitten dich um Nachsicht für alles,  
was wir aus Leichtsinn oder Starrsinn falsch gemacht haben,  
um Vergebung für alles,  
womit wir anderen geschadet oder andere verletzt haben.

Wir bitten dich,  
führe zu einem guten Ende  
alles, was wir begonnen und nicht weiterverfolgt haben,  
weil uns die Lust gefehlt oder die Kraft nicht gereicht hat.

Lass dieses Jahr in Frieden enden.  
In Frieden für alle, die von innerer und äußerer Unruhe aufgewühlt und erschüttert sind,  
weil sich ihre Hoffnungen nicht erfüllt haben,  
weil sie ihre Pläne nicht verwirklichen und ihre Ziele nicht erreichen konnten,  
weil Ängste und Sorgen sie plagen,  
weil sie einen Menschen verloren haben, der ihnen viel bedeutet hat,  
weil sie krank oder behindert und bei vielen Gelegenheiten auf fremde Hilfe angewiesen sind,  
weil sie unter Hunger und Not, unter Willkür und Gewalt leiden müssen,  
weil sie sich nach einem Zuhause sehnen, in dem sie geborgen und behütet sind,  
weil ihnen so vieles fehlt, was sie für ein Leben in Frieden brauchen,

Aus deiner Hand, Gott,  
haben wir das Jahr empfangen.  
In deine Hand legen wir es zurück.

Im Vertrauen darauf, dass du alle Anspannung in Gelassenheit,  
alle Angst in Mut, alle Traurigkeit in Freude,  
alle Last in Leichtigkeit  
und alle Zweifel in Zuversicht wandelst.

### **Präfationsgebet**

Ja, es ist recht, dir zu danken, es ist gut,  
dich zu preisen, heiliger Gott, du Vater des Lebens,  
wir loben dich im Namen deines Sohnes Jesus Christus.  
Wir danken dir, dass deine Güte uns durch die Jahre geleitet hat.  
Wir danken dir, dass du uns heute aufs Neue in die Gemeinschaft deiner Liebe rufst.  
Darum loben wir dich mit allen, die sich sehnen nach deinem Reich,  
mit allen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, und rufen zu deiner Ehre:

### **Dankgebet (1)**

Herr Jesus Christus,  
in deinem Mahl hast du uns Anteil gegeben  
an deiner Liebe zu den Menschen  
und uns auf den Weg des Friedens gerufen.  
Wir danken dir dafür.  
Geh nun mit uns, wenn wir aufbrechen  
und uns dorthin wenden, wohin du uns sendest.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

### **Dankgebet (2)**

Jesus Christus,  
wir danken dir, dass dein Geist  
uns mit dir und untereinander in Liebe verbindet.  
Bewahre diese Gemeinschaft in deiner Kirche und lass sie  
zum Zeichen deiner Liebe für die ganze Welt werden.  
Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist  
lebst und herrschst von Ewigkeit zu Ewigkeit.